Prof. Dr.-Ing. Peter Liggesmeyer

Die Vorstandsperspektive

Der erweiterte Vorstand der GI zeichnet regelmäßig im Informatik-Spektrum für eine Kolumne verantwortlich, in der aktuelle Themen der Informatik zur Diskussion gestellt werden. Die Texte eröffnen Perspektiven auf aktuelle Fragen, die Informatiker und Informatikerinnen betreffen. Im vorliegenden Heft betrachtet Prof. Liggesmeyer, Vizepräsident der Gesellschaft für Informatik e.V., das Schreiben als eine der wesentlichen Tätigkeiten von Wissenschaftlern.

Schreiben!

Haben Sie eigentlich auch den Eindruck, dass sich manchmal Ereignisse eines bestimmten Typs zu häufen scheinen? Das mag in einigen Fällen – z. B. aufgrund von begünstigenden Umgebungseinflüssen – tatsächlich real sein. Ich denke, dass in vielen anderen Fällen der Eindruck durch eine spezifische vertiefte Aufmerksamkeit unsererseits entsteht, die durch ein markantes Ereignis ausgelöst wird und die dazu führt, dass wir diese Themen dann auch weniger häufig übersehen. Das rückt diese dann bei mir – und vielleicht auch bei Ihnen – solange auf die Agenda, bis andere Themen wichtiger werden.

Ich habe derzeit das Thema „Schreiben“ vorn auf meiner Agenda; genauer gesagt: Wissenschaftliche Publikationen. Auslöser waren diverse Gutachten über wissenschaftliche Beiträge ganz unterschiedlicher Art, die ich jüngst anzufertigen hatte: Das Spektrum reichte von Einreichungen für die Fast Abstracts Session einer internationalen Konferenz, über „normale“ Konferenz- und Zeitschriftenbeiträge, bis zu Dissertationsschriften: Eben der Bereich, mit dem sich die meisten Hochschullehrer beschäftigen. Hinzu kommt, dass ich mich bereit erklärt hatte, kurzfristig einen Beitrag für diese Kolumne zu verfassen. Und dann erhielt ich noch einen Hinweis auf einen Artikel, in dem es um die Probleme geht, die sich aus dem seit einigen Jahren existierenden Geschäftsmodell einiger Verlage ergeben, das darin besteht, die Publikationskosten von den Autoren und nicht von den Lesern tragen zu lassen (siehe [1]). Das erübrigt dann auch zumindestens aus finanzieller Sicht die Notwendigkeit, Inhalte zu publizieren, die jemand lesen will.

Publish or perish. Wer schreibt, der bleibt. Wir schreiben ... aber wer soll das eigentlich noch alles lesen? Und würde sich das überhaupt lohnen?

Die Explosion der Anzahl der Fach-Tagungen und -Zeitschriften wird in der Informatik gelegentlich als Beleg für die vermeintlich extreme Zunahme des Wissens benutzt. Ich möchte mir kein Urteil über die Informatik insgesamt anmaßen, aber für die Teilbereiche, die ich gut kenne, stelle ich ein deutliches Missverhältnis zwischen der Anzahl der Publikationen und der Menge der darin insgesamt enthaltenen neuen Informationen fest. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass viel „Schreibleistung“ letztendlich gar nicht zu Publikationen führt, weil insbesondere sogenannte hochkarätige Tagungen und Zeitschriften Wert auf eine hohe Ablehnungsquote legen. Dennoch erschwert die schiere Menge der Publikationen und deren leichte elektronische Verfügbarkeit Wissenschaftsneulingen – z. B. Doktoranden – meines Erachtens den Einstieg in ihre Disziplin. Es ist nicht so leicht, die echte Forschung in der großen Grundgesamtheit der Publikationen zu identifizieren, zumal die eigentlich wichtige Primärliteratur oft so alt ist, dass diese nicht elektronisch zur Verfügung steht.

Fachartikel für Konferenzen und Tagungen erheben natürlich den Anspruch, gute Forschung zu beschreiben. Dementsprechend viel Aufwand wird für ihre Erzeugung, ihre Bewertung und ggf. ihre Nachbesserung aufgewendet.

Ein manchmal recht amüsanter Punkt ist aus meiner Sicht die Bewertung (neudeutsch: Review). Ich habe mir zur Angewohnheit gemacht, hervorragende Artikel mit einem knappen Review abzuhandeln; offensichtlich schlechte Artikel ebenfalls. Das fußt auf der Annahme, dass jeder fachkompetente Reviewer den hervorragenden Artikel und auch den wirklich schlechten Artikel leicht erkennt. Dazwischen gibt es offensichtlich relativ gute Artikel, die aber ausführliche Hilfe benötigen. In diesem Fall kann das Review auch schon einmal länger sein. Merkwürdig finde ich persönlich lange Reviews zu ganz offensichtlich unrettbar schlechten Artikeln, die nach seitenlangen Einlassungen zu dem Schluss kommen, dass dieser Artikel aber dennoch sicher abzulehnen sei: Blindleistung!

Ich finde Fast Abstracts sehr interessant. Die Vortragenden sind ja meistens ganz junge Wissenschaftler, die wenig geschrieben haben, um ihren Beitrag zu platzieren. Die Vorträge sind auch entsprechend kurz, sodass die Vortragenden sich auf das Wesentliche konzentrieren müssen. Manchmal sind Perlen unter den Vorträgen. Manchmal ist's kompletter Unsinn. Aber der ist dann ja schnell vorbei: Wenig Blindleistung und oft kurzweilige, neue Ideen.

Schließlich schreiben viele von uns regelmäßig Förderanträge. In vielen Fällen sind die Ablehnungsquoten hoch. Einerseits müsste man eigentlich einmal nachrechnen, ob die ausgeschütteten Beträge höher sind, als die Kosten für die Erstellung der abgelehnten Anträge. Andererseits halte ich insbesondere einen Aspekt in der Förderstrategie einiger Fördergeldgeber für besonders gelungen, den viele vielleicht nicht sehr schätzen: Die Tendenz bzw. den expliziten Zwang zur Einbindung von Industrie. Das stellt meines Erachtens sicher, dass Forschung gefördert wird, die einen Effekt über den reinen Erkenntnisgewinn hinaus hat. Der Aspekt der Anwendbarkeit kommt in der Informatik und damit auch in Informatik-Publikationen nach meiner Einschätzung oft zu kurz. Es wäre schön, wenn mehr Forschung in Form innovativer Produkte in der Praxis ankäme.

Publikationen werden uns sicherlich als ein Instrument zur wissenschaftlichen Wertschätzung noch lange Zeit begleiten. Man mag in vielerlei Hinsicht unzufrieden über die Begleitumstände sein; fest steht: Publizieren ist wichtig. Die Rahmenbedingungen mögen sich ändern, aber die Sache an sich bleibt doch konstant: Man muss gute Wissenschaft betreiben und dies dann publizieren können, was es erforderlich macht, andere davon zu überzeugen, dass die eigene Arbeit tatsächlich gut ist.

Schreiben ist und bleibt daher eine wesentliche Tätigkeit von Wissenschaftlern.

Literatur

1. Vardi MY (2012) Predatory scholarly publishing. Commun ACM 66(7):5

Prof. Dr.-Ing. Peter Liggesmeyer

Vizepräsident der Gesellschaft für Informatik e.V.

TU Kaiserslautern und Fraunhofer IESE

peter.liggesmeyer@gi.de